Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 2 (1872-1875)

Heft: 8-3

Artikel: Grabhügel und Wall aus der Steinzeit auf Mont Vaudois bei Ericourt

Autor: Thiessing

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Iserabloz erhielt aber erst Anno 1801 eine eigene Pfarre.

Von *Nendaz* nach Iserabloz und Alp Zassoure führt ein alter gepflasterter Saumweg, genannt *la Metrallerie*. Alp Zassoure gehörte einst der Burgschaft von Sitten. —

Schliesslich noch die Bemerkung, dass der Volkstypus von Iserabloz sehr verschieden ist von demjenigen zu Nendaz. Nähere Verwandtschaft zeigt sich zwischen dem Typus von Iserabloz und Riddes, u. s. w. Die Einwanderung in dieses Felsennest hat auch vom tiefen Thal herauf stattgefunden und nicht über den Berg herüber.

248.

Grabhügel und Wall aus der Steinzeit auf Mont Vaudois bei Ericourt.

An der diesjährigen Hauptversammlung der Société d'Emulation von Montbéliard, an welche stets auch die schweiz. jurassische Gesellschaft gleichen Namens in Pruntrut Abgeordnete zu schicken pflegt, machte ein in Belfort wohnender Archäologe, Herr Felix Voulot, eine höchst interessante Mittheilung über die auf Mont Vaudois bei Ericourt aufgefundenen und nun aufgedeckten *Grabstätten aus der Steinzeit*. Da derselbe ohne Zweifel diese Entdeckung und die von ihm geleiteten ausgedehnten Untersuchungen zum Gegenstand einer einlässlichen Arbeit machen wird, so beschränken wir uns hier auf den Bericht über einen Besuch, den wir selbst dort gemacht haben.

Nachdem Herr Voulot, der Verfasser des kürzlich erschienenen sehr verdienstvollen Werkes „Les Vosges avant l'Histoire", das zwar durch einzelne ganz neue Ansichten mehrere benachbarte Autoritäten und Dilettanten in Aufruhr gebracht hat, zu wiederholten Malen die Behauptung ausgesprochen hatte, die augenscheinlich von Menschenhand herrührenden, aber allgemein den Römern zugeschriebenen Veränderungen im natürlichen Relief der Plateaux von Mont Bart und Mont Vaudois seien älteren Ursprungs, — eine Behauptung, die merkwürdigerweise von seinen französischen Kollegen stets angefochten, nie aber durch gründliche Nachgrabung auf die Probe gestellt worden war, — haben äussere Umstände dieselbe vollständig bestätigt.

Sobald der Beschluss bekannt wurde, die Höhen Mont Bart und Mont Vaudois in die neue grosse Belfort, Langres und Besançon verbindende Befestigungslinie hineinzuziehen, erhielt unser unermüdliche Belforter Freund vom Kriegsminister die Erlaubniss, die Arbeiten der Genietruppen zu verfolgen, ja, es wurde ihm geradezu die Aufgabe gestellt, im Interesse der Wissenschaft und besonders der vaterländischen Sammlungen die nöthigen vielleicht nicht in den Bereich der Bauten des Forts gelangenden Grabungen selbst auszuführen.

Von Ericourt, einem kleinen, alten und nicht besonders saubern Städtchen, das ich aber doch gerne sah, weil der Name desselben in meinem Gedächtnisse lebte, seit ich zum ersten Mal die Geschichte unserer Vorväter las, erreichten wir die starkbewaldete Höhe in einer Stunde. Schon im Hinaufsteigen liess sich erkennen, dass der Mont Vaudois aus dem Schlummer tausendjähriger Einsamkeit erwacht sei;

eine neue breit und fest angelegte Strasse führt hinauf, und bald ertönt der mannigfaltige Lärm zahlreicher Arbeitertruppen. Vor Allem aus besichtigten wir die in einem der bereits bewohnbaren Gebäude untergebrachten Fundstücke, eine Reihe Menschenschädel, umgeben von ganzen oder theilweisen Skeletten, Knochen von Wiederkäuern, doch meist nur von Bos und Cervus elaphus, vom Schwein, von einigen kleinern Fleischfressern, Töpfe und Scherben, angebrannte Haselnussschalen, Artefakte aus Horn und Stein, letztere in sehr zahlreichen Exemplaren. Dann richteten wir unsere Schritte nach dem Walle. Dieser 10 bis 12 Fuss hohe, einen Halbkreis von 400 Meter Länge bildende Wall ist durch die Befestigungsarbeiten an vielen Stellen aufgerissen, und bietet in diesen Querschnitten das seltsamste Bild vorhistorischer Leichenbegrabung dar.

Der ganze Todtenwall ist aus Steinplatten aufgeführt, die auf oder an dem Berg selbst vorkommen, aus den obersten Oolithschichten, und zwar so, dass sie in der Mitte sehr regelmässig gelagert, nach Aussen mehr dachartig schief geschichtet sind. Dabei ist die Form des Walles sehr regelmässig, der Durchschnitt zeigt ein breites, oben etwas eingedrücktes Dreieck (Taf. II., Fig.13). *Etwas oberhalb der Basis, aber regelmässig in der Mitte, liegen nun der Reihe nach theils frei begraben, theils sorgfältig mit grossen Platten eingesargte Skelette, welche fast ohne Ausnahme von einigen Thierknochen, Haselnüssen und einzelnen Artefakten, auch Fragmenten von Töpfen begleitet sind.* Die wenige Erde, welche sich dort zwischen den Steinen vorfindet, ist fett, und die meisten dieser Grabstätten zeigen deutliche Spuren von Feuer, Asche, halbverbrannten Knochen und Haselnüssen, und die Platten scheinen durch Feuer zu ihrer von den andern etwas abweichenden Farbe gekommen zu sein. Diese constante Beobachtung führte Herrn Voulot auf die Vermuthung, diese Menschen der Steinzeit haben die Leichen durch Incineration, d. h. durch einen Verbrennungsprozess ganz oder theilweise zu Asche verwandelt und diese vergraben, wofür allerdings auch noch der Umstand sprechen dürfte, dass die Knochen, welche übrigens durchaus nicht in jedem Fall ein ganzes Skelett ausmachen, oft in einem so kleinen Raum gefunden worden, dass eine Leiche darin niemals Platz gehabt hätte. Dieser Punkt, einer der wichtigsten bei der ganzen Entdeckung, wird hoffentlich durch die weitern Untersuchungen vollständig aufgeklärt werden.

Merkwürdigerweise befinden sich nun sowohl innerhalb des Abschlusses, welcher bergwärts von dem Walle, thalwärts von steilabfallenden Felsen gebildet wird, als ausserhalb derselben noch sehr zahlreiche Grabhügel, von denen aber nur einige Spuren vom Menschen enthalten haben. Mehrere stossen hart an den Fuss des Gräberwalles (Taf. II., Fig. 10). Jedenfalls scheint das Plateau höchstens nur vorübergehend bewohnt, eine lange Zeit hindurch nichts als Grabstätte gewesen zu sein; das ergiebt sich aus der ganzen Anlage der Grabkolonie und aus der verhältnissmässig geringen Anzahl von Thierresten, welche wohl nur von Grabmahlzeiten und gelegentlich erlegten kleinern Raubthieren herrühren.

Von Metall ist bis jetzt auch nicht die geringste Spur entdeckt worden. Der Stein, aus dem alle Waffen gefertigt sind, ist vielleicht Liaskalk, theils kompakt, theils schieferig, meist etwas thonig und theilweise bituminös. Wir besitzen ein einziges ähnliches Stück aus einer an Silex reichen Fundhöhle des

Jura. Feuersteine sind so selten, dass auf 500 Stück Beile, Messer, Schaber, Lanzen und Pfeilspitzen aus oben genanntem Stein nur fünf kommen, und zwar darunter drei *blendend weisse Pfeilspitzen.*

Dr. THIESSING in Pruntrut.

249.

Tumulus de Montsalvens, Canton de Fribourg.

(Lettre à Mr. le Dr. Keller).

J'ai eu l'honneur de vous faire part, au mois de Septembre dernier, de la découverte de tombes de l'époque du bronze qui venait d'être faite près de Montsalvens par des ouvriers occupés à des tranchées pour la construction de la route Bulle-Boltigen, et je vous ai envoyé, avec le plan des lieux, une lame de poignard et deux épingles en bronze trouvées prés d'un squelette. Ma communication a paru dans l'*Indicateur* d'octobre 1874.

En continuant dernièrement les travaux à ce même endroit, on a de nouveau trouvé, 12 pieds plus bas que la première tombe, les débris d'un crâne et, à côté, cinq objets en bronze que je m'empresse de vous soumettre. Ce sont:

1⁰ Une épingle de 17 cent., de forme arrondie de la pointe au $^2/_3$ de sa longueur, et aplatie — comme une des épingles faisant partie de la première découverte — de ce point jusqu'à l'extremité de la tête. Celle-ci a aussi la forme d'une losange, avec cette différence que l'extrémité est recourbée en anneau et que les dessins qui y sont gravés sont bien plus élégants. C'est un travail achevé et d'une parfaite conservation.

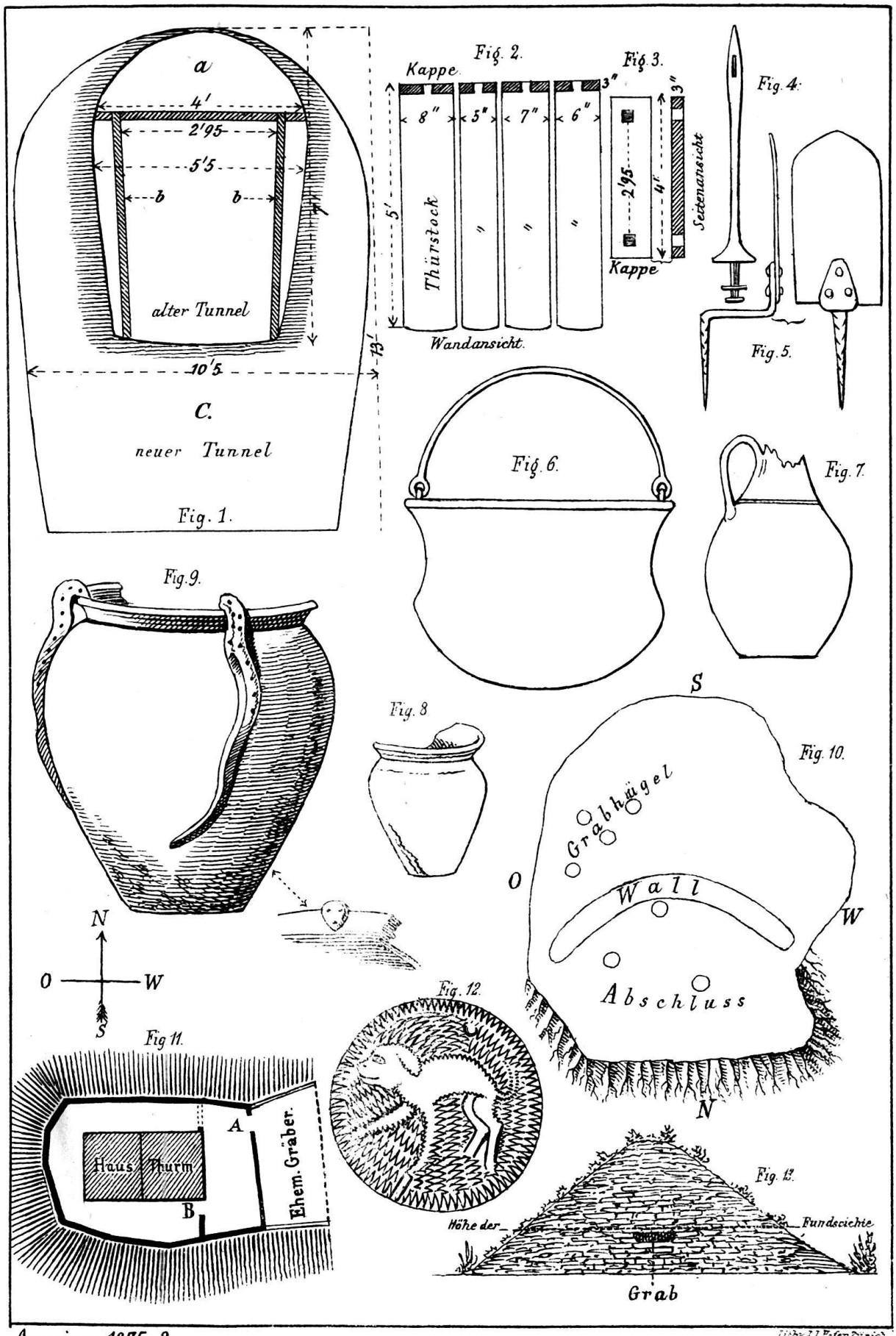
2⁰ Un bout de ressort en spirale, de 7 cent. de longueur, provenant sans doute d'une fibule.

3⁰ Un petit tube en bronze de 5 centimètres.

4⁰ et 5⁰. Deux petites plaques de bronze en forme de crochets, munies chacune de deux trous faits, paraît-il, au moyen d'un emporte-pièce. La forme est plus ou moins celle d'une feuille de trèfle.

Dès que j'eus reçu ces objets, je me suis rendu à Montsalvens pour y opérer des fouilles et d'étudier le terrain. Voici ce que j'y ai observé.

D'abord, si vous voulez trouver sur la carte le point exact où les tombes ont été découvertes, tirez-y deux lignes droites: une de Bolterens à Estavanens, l'autre de Broe à Châtel; le point où ces deux lignes se couperont vous donnera exactement celui de l'emplacement. Maintenant tirez une autre ligne de Botterens à Gruyères, et vous aurez la direction dans laquelle étaient couchés les deux squelettes, la tête vers Botterens à l'est, les pieds vers Gruyères à l'ouest. L'emplacement lui-même est un grand tertre boisé qui surplombe comme une sorte de promontoire, à quelques centaines de pieds au-dessus de la Jogne, dont les eaux impétueuses le séparent du pittoresque village de Broe. Tout ce terrain consiste en gravier sur lequel reposent de 3 à 4 pieds de terre végétale. Or voici la manière dont les cadavres y étaient ensevelis: je puis vous en parler pertinemment, car c'est sous mes yeux qu'on a déterré le second squelette. Une fosse de 3 à 4 pieds recevait le cadavre, qui se trouvait ainsi étendu sur une couche de gravier; puis tout le corps était littéralement



Anzeiger 1875. 3.

Lith. v. J. J. Pofer, Zürich.

a. römischer Stollen. b. Veschaalung mit eichenen Brettern. c. Jetzige Ausweitung.